

Kommentar

Vorgekaut, aber nicht verdaut

(hp) Der 2. Mainzer Weingipfel war zweifellos eine sinnvolle Veranstaltung und führte zahlreiche Entscheidungsträger und Meinungsbilder an einem Ort zusammen.

Einige Fragen werfen jedoch Organisation und inhaltliche Gestaltung auf.

Die Sprechblasen der Politik sind zur Genüge bekannt und der Verweis der Politik auf die Wichtigkeit des Kulturgutes Wein und die Bedeutung für die Region und den Tourismus ebenfalls. Viel mehr darf man auch nicht erwarten. Was nützt es aber, Vertreter verschiedener Weinregionen zu hören, die schön brav wie im Seminar ihre Region vorstellen, bezüglich der entscheidenden Frage, welche Auswirkungen denn die Reform der EU-Weinmarktordnung, die seit rund eineinhalb Jahren die europäische Weinbranche beglückt, gehabt hat und was für die Zukunft erwartet wird?

Einzig Weinbaupräsident Norbert Weber nahm in dieser Richtung Stellung und widmete den Großteil seiner Redezeit einer Abrechnung mit dem, was aus Sicht des Weinbauverbands falsch gelaufen ist, was noch falsch laufen könnte und welche Vorstellungen von Verbandseite für die Zukunft bestehen.

Hinsichtlich einer wirklichen inhaltlichen Diskussion war die Veranstaltung allerdings ein Reinfall. Dafür stand viel zu wenig Zeit

und Raum zur Verfügung. Weder bestand Gelegenheit, einmal über Grundsätzliches nachzudenken: wie weit beispielsweise die Eingriffe des Staates in die wirtschaftliche Tätigkeit im Weinbau reichen dürfen, ob Eingriffe in die Produktionsfreiheit in diesem Umfang überhaupt erlaubt sein können, welche grundsätzlichen Anforderungen an Wein zu stellen sind und welche Grundsätze an eine sinnvolle Bezeichnungssystematik zu stellen sind.

In dieser Hinsicht war der Gipfel eine verpasste Chance. Warum wurde nicht die Gelegenheit ergriffen, einmal mit Johannes Hübinger, Chef der zweitgrößten deutschen Weinkellerei, oder mit dem prominenten Winzer Hansjörg Rebholz aus dem Präsidium des VDP über deren Ansichten zu diskutieren?

Stattdessen wurde ein vorformuliertes Arbeitspapier abgearbeitet, das dann in die vermutlich ebenfalls vorfabrizierte gemeinsame Resolution mündete, die beileibe nicht die Ansicht aller Teilnehmer widerspiegelt.

Erfrischend wirkte dagegen der Auftritt des ehemaligen VDP-Präsidenten Michael Prinz zu Salm-Salm, der als einer der wenigen, zu mehr freiem Unternehmertum, einer klaren Hinwendung des Weinbaus zu mehr Qualität und mehr Entscheidungsmöglichkeiten für den Einzelnen aufrief.

SPANIEN

Grandes de la Rioja

Unter dem Motto »Die Großen der Rioja« stellt die Regionalregierung der Rioja alle zwei Jahre die besten Weine der Region vor. Bei der 6. Auflage dieser Show wurden 114 Weine präsentiert, darunter gesondert Rosés, Weißweine, Gran Reservas und »große Rotweine unter 15 Euro«.



Die Verkostung fand in Logroño statt, Organisatoren waren Andrés Proensa und Maria Antonia Fernandez-Daza

(ade) Grandes de la Rioja ist eine Veranstaltung von Format, von den Weinspezialisten Andrés Proensa und Maria Antonia Fernandez-Daza bestens organisiert. Sie bot – basierend auf den Favoriten der fünf bekanntesten spanischen Weinführer – einen repräsentativen Eindruck über das Niveau der Weine der Rioja Alta und der Rioja Baja und das verdient unbedingt Interesse. Ein gewisses Manko ergibt sich daraus, dass die Initiative von der Provinzregierung ausgeht und die hat nicht vor, Werbung für Produkte aus dem Baskenland oder Navarra zu machen. Deshalb waren bedauerlicherweise die Weine der baskischen Rioja Alavesa aus-

geschlossen und damit rund 20 der besten Bodegas der DOCG, aber auch die guten Rioja-Erzeuger in Navarra. Das Spektrum der Rotweine reichte von Vino Joven und Weinen mit modernem Ausbau (oft Vendimia Seleccionada oder Selección Especial genannt) über eher traditionelle Crianzas, Reservas und Gran Reservas bis zu konzentrierten Flaggschiffweinen internationalen Stils. Darunter gab es eine beachtliche Anzahl sortenreiner Tempranillos, doch es fiel auf, dass sich die Riojanos inzwischen intensiver mit den drei anderen traditionellen Sorten Garnacha, Graciano und Mazuelo befassen und sie zu-

Vom Verband der pfälzischen Weinkommissionäre e.V. empfehlen sich nachfolgende Mitglieder:



Eugen Best GmbH & Co. KG
Haldenweg 1
67278 Bockenheim/Weinstraße
Telefon (0 63 59) 94 70 94
Telefax (0 63 59) 94 70 96
www.wein-best.de
mail@wein-best.de

A. Mayer
Weinkommission GmbH
Mannheimerstraße 6
67158 Ellerstadt
Telefon (0 62 37) 9 24 77 90
Telefax (0 62 37) 59 05 57



Mercedes López de Heredia

nehmend in Assemblagen einsetzen, in Sonderfällen sogar rein abfüllen. Das Rahmenprogramm mit Besuchen in mehreren Bodegas vertiefte diese vielfältigen Ansätze.

In der Rioja Baja, lange Zeit als minderwertige Anbauregion im Vergleich zur Rioja Alta angesehen, wächst das Selbstbewusstsein. Bei Viña Herminia, einem Joint Venture der Gruppe Luis Caballero mit der Genossenschaft Bodegas de Aldeanueva de Ebro, enthält der Excelsus 60 Prozent Garnacha. Alvaro Palacios, der seit zehn Jahren auch die Familien-Bodegas Palacios Remondos leitet, geht beim ausgezeichneten Propriedad inzwischen auf 70 Prozent Garnacha. Damit bestimmt



Rafael Vivanco von der Dinastía Vivanco

die ansprechende Kirsch- und Pflaumenfrucht den Ausdruck und gibt den Weinen ein für die Rioja unerwartetes Profil. Andere versuchen sich mit der Sorte Graciano. Im Verschnitt sorgt ihr Säurereichtum für Ausgewogenheit, wobei die meisten Bodegas deutlich unter 10 Prozent bleiben. Solo ist er eine Seltenheit wie bei Dinastía Vivanco oder bei Dariens reizvoller Spätlese.

Die größte Serie an Weinen betraf die Reservas des Jahrgangs 2005, der als »exzellent« eingestuft ist, was die Verkostung bestätigte. Über das sehr gute Durchschnittsniveau ragten folgende Weine deutlich hinaus: Muga Aro, Finca Valpiedra (Martinez Bujanda), Los Do-



Alvaro Palacios übernahm die Leitung der Familien-Bodega

minios de Berceo Prefiloxérica, Murrietas Dalmau, Valsacro, Alma de Tobia sowie Darien. Bei den Reservas 2004 lagen Cáceres' Gaudium, Cune Real de Asua und Beronia III AC an der Spitze.

Die Reservas Tondonia 2001 und La Rioja Alta 904 von 1997 zeigten die hohe Qualität dieser beiden traditionell arbeitenden Bodegas. Letztere bewies dies noch mehr mit ihrem »890« von 1995 und einem hinreißenden »904« von 1964. Viña Tondonia hat sich unter der jungen Generation der Familie López de Heredia an die Spitze der Traditionalisten gesetzt, wobei sie mit ihren äußerst komplexen Weiß- und Roséweinen alle anderen Bodegas überragt und z.B. auch mit dem roten Gran Reserva 1961 sensationelles Niveau erreicht.

Andere ältere Gran Reservas von herausragender Güte sind Muga Prado Enea 2001, Urbina 1994, Montecillo 1991 und Murrietas Castillo Ygay 2001.

Im modernen Stil – oft Alta Expresión betitelt – bewiesen folgende Weine hohes Potenzial beim Jahrgang 2006: Familie Eguren mit San Vicente und Amanico, Ramón Bilbao mit Edición Limitada, LG de Leza García, Cumbre de Montecillo sowie Cirsiön 2007 von Roda. Roda hatte für die Teilnehmer eine Verti-



Santolaya ist der Generaldirektor der Bodegas Roda in Haro

kale von Roda I vorbereitet, die vom ersten Jahr 1992 bis 2005 reichte und die dessen Klasse auch in schwierigeren Jahren bewies: herausragten die Jahrgänge 2005, 2001, 1995, 2004, 1994 und 2000.

Unter den Roten unter 15 Euro fanden sich viele auf gutem Niveau, die aber von Sierra Cantabria Reserva 2005, Tarón Reserva 2004, Pagos de la Sonsierra 2004 und Tobelos Crianza 2006 deutlich übertroffen wurden.

Die Rosés zeigten unterschiedliche Stile, mehrere mit Zwiebfarbe, aber wenig Ausdruck, andere mit viel oder nur Garnacha – gelungen Ilurce 2009 – , aber alle von Viña Tondonias höchst komplexem Gran Reserva 2000 in den Schatten gestellt. Das Gleiche galt bei den Weißweinen für die unerhört frische Reserva 1992. Außerdem gefielen vor allem Alvaro Palacios Placet 2008, der fruchtig-moderne Vivanco Viura Malvasia 2009, der volle, mineralische Organza der Eguren und Murrietas Cappellania Reserva 2005, der aber noch viel Zeit braucht.

Wie jedoch die Neuzulassung mehrerer Rebsorten belegt, sucht man in der Rioja – nach der weitgehenden Aufgabe des traditionellen Ausbaus – weiterhin nach einem überzeugenden Weißweinstil. ■



Dass man Modernem gegenüber nicht verschlossen ist, beweist der hypermoderne Weinladen der Viña Tondonia